

1 Clavichord nach Gottfried Silbermann (?)

Privatbesitz

Während über 30 der 50 Orgeln Gottfried Silbermanns erhalten sind, ist von seinen viel zahlreicheren Clavichorden, für die er europaweit berühmt war, nur ein einziges Instrument erhalten, das zumindest mutmaßlich von Silbermann stammen könnte. Das heute im Musikinstrumentenmuseum Markneukirchen stehende Original ist nicht mehr spielbar. Der Berliner Clavichordbauer Sebastian Niebler hat das Markneukirchener Instrument nachgebaut, so dass es während der Zwickauer Ausstellung erklingen kann. Zum Ruhm der Clavichorde Gottfried Silbermanns noch im 19. Jahrhundert, vgl. Schumanns Artikel im *Damen-Conversationslexikon* (2).

2 Robert Schumann, Artikel *Clavier* im *Damen-Conversationslexikon*

Robert-Schumann-Haus Zwickau 97.69,2–C1a

„Im vorigen Jahrhunderte galten die Silbermannischen Claviere für die besten, später kamen die Wiener Instrumente in Ruf ... Die ältern Meister, wie Stein, Lauterer, sind jetzt den neuern, Conrad Graf, Nannette Streicher, Wacke, Melzer, Franz Bayer u. a. gewichen.“ Mit „Silbermannischen Claviere“ sind Clavichorde von Gottfried Silbermann gemeint (vgl. 1).

3 Tafelklavier von Christoph Ganer (ca. 1790)

Privatbesitz

Christopher Ganer wurde um 1750 in Leipzig geboren. Ab ca. 1774 ist er in London als einer der sogenannten Zwölf Apostel nachweisbar – ausgewanderte Deutsche Klavierbauer, die die englische Hammerklaviertradition begründeten. Ganer starb 1811 in London. Das um 1790 erbaute Originalinstrument hat die typische, aus der Clavichord-Tradition stammende Tafelform. Der Unterschied in der Lautstärke zum Clavichord ist gering. Ganers Klavier hat zwei Register: einen Zug zur (dauerhaften) Aufhebung der Dämpfer und einen sogenannten lute stop, bei dem ein Filz an die Saiten geschoben wird, so dass der Ton wie ein gezupfter Lautenklang wirkt. Das heutige Klavierpedal kannten Instrumente dieser Art noch nicht. Die Anweisung zum ersten Satz von Beethovens 1801 komponierter Mondscheinsonate „Si deve suonare tutto questo pezzo delicatissimamente e senza sordini“ bezieht sich auf den Zug des entsprechenden Registers für den kompletten Satz, so wie auch Carl Philipp Emanuel Bach für Fantasien „das ungedämpfte Register des Pianoforte“ empfahl.

4 Robert Schumann, Materialien (Selbstbiographische Notizen)

Robert-Schumann-Haus Zwickau 4871,VII,b,3–A3

Von seinem Vater bekam Robert Schumann in Zwickau einen Flügel des Wiener Klavierbauers Streicher geschenkt. Die vorliegende Autobiographie datiert die Schenkung auf 1826: „Der Streicher'sche Flügel (1826) u. die Anekdote[!] dazu.“ In einem anderen Dokument ist 1824 als Erwerbsjahr angegeben, und in einem Brief vom 18. Juli 1824 an Robert Schumann nimmt der Vater auch Bezug auf „Deinen geliebten Flügel“. Über die zugehörige Anekdote ist nichts bekannt.

5 Tasten und Stimmnägel des Clara-Wieck-Flügels

Robert-Schumann-Haus Zwickau 2531,2–B3

Bei der Restauration 1995/96 durch Robert A. Brown wurden diese Teile ersetzt und die Originalteile gelangten ins Archiv des Robert-Schumann-Hauses. Bei der Wiener Mechanik bildet der Hammer (im Unterschied zur bis heute üblichen englisch/französischen-Flügelmechanik) mit der Taste eine Einheit. Am hinteren Ende ist der sogenannte Schnabel zu sehen, der bei Tastendruck durch eine im Flügel montierte Leiste geprellt wird, so dass das vordere Ende mit dem Hammerkopf gegen die Saite schnellt. Die Stimmnägel (zwei verschiedene Typen, der eine vermutlich bei einer vorhergehenden Restauration im Händel-Haus-Halle in den 1950er Jahren eingesetzt) haben anders als moderne Klavier-Stimmwirbel kein Gewinde.

6 Clara Wieck, Jugendtagebuch

Robert-Schumann-Haus Zwickau 4877,1–A3

Friedrich Wieck notierte unter dem 4. März 1827 im Namen seiner damals siebenjährigen Tochter: „D. 4. Maerz erhielt ich von Herrn Stein in Wien den für mich bestellten Flügel von 6 Octaven in Kirschholz mit schöner Broncx. ... Auch erhielt ich zugleich eine Physharmonica v. Fuchs v. 3 Octaven, worauf ich recht phantasiren kann.“ Clara Wiecks originaler erster Flügel sowie eine höchstwahrscheinlich von Fuchs gebaute vieroktavige Physharmonika aus dem Besitz Friedrich Wiecks sind im Geburtszimmer im ersten Stock zu besichtigen.

7 Friedrich Wieck, Werbeschrift Physharmonika

Robert-Schumann-Haus Zwickau 4356–C4

Ueber die von Heckel in Wien erfundene und gegenwärtig verbesserte Physharmonica wie sie in meinem Magazine zu haben ist. „Diese Physharmonica ist ein Blasinstrument, dessen Ton durch messingene, mittelst eines Blasebalgs in Vibration ... gesetzte Zungen hervorgebracht wird. Man spielt sie vermittelt einer Klaviatur, die eine etwas kleinere Mensur hat, als die gewöhnliche der Forte-Piano's“. Anton Haeckl hatte sich die Erfindung des Instruments 1821 patentieren lassen, Joseph Carl Fuchs (1789–1832) erhielt 1826 ein Patent auf eine Verbesserung. Die Physharmonika entwickelte sich im Laufe des 19. Jahrhunderts zum Harmonium weiter.

8 Robert Schumann, Tagebuch 1831 (Leipziger Lebensbuch)

Robert-Schumann-Haus Zwickau: 4871, VII, A, 3–A3

Als dritter Eintrag ist unter dem 15. Juni 1831 auf der rechten Seite zu lesen: „Am 15ten – Kauf des Melzerschen Flügel für 225 Thlr.“ Eine Woche zuvor hatte Schumann in Zwickau nach Erreichen der Volljährigkeit den väterlichen Erbteil ausgezahlt bekommen. Auf diesem Konzertflügel mit Umfang von C–g⁴ (vgl. **9** und **10**) komponierte Robert Schumann seine großen Klavierwerke der 1830er Jahre. Er blieb bis 1840 in seinem Besitz. Dass der Preis später mit 240 Talern angegeben wird, liegt wahrscheinlich an einem Rabatt, der Schumann von Friedrich Wieck als mutmaßlichem Verkäufer gewährt wurde.

9 *Leipziger Zeitung* Nr. 277: 19. November 1838

Faksimile (Original: Stadtbibliothek Leipzig)

1838 bot Robert Schumann seinen Flügel durch Johann Gottlieb Darnstädt (*1799, zunächst Geselle im Magazin Friedrich Wiecks, das er 1841 übernahm) zum Verkauf an, da er vorhatte, nach Wien umzuziehen (letzte Anzeige unten rechts): „Billiger Verkauf eines sehr guten Wiener Flügels: Wohnorts-Veränderung halber ist ein gut gehaltener, ganz vorzüglich solid und dauerhaft gebauter großer Konzertflügel von 6 $\frac{3}{4}$ Oktaven, in Kirschholz, von Fr. Melzer in Wien – nach A. Stein'scher Bauart, - welcher 6 Jahr alt ist und neu 240 Thlr. gekostet hat, für 140 Thlr. zu verkaufen durch den Clavierstimmer Darnstädt in der gr. Feuerkugel zu Leipzig.“

10 Werbeanzeige Friedrich Wiecks in der *Neuen Zeitschrift für Musik*

Robert-Schumann-Haus Zwickau 6122,2–C2

Im Dezember 1835 verkaufte Friedrich Wieck in seinem Leipziger Magazin in der Nikolaistraße Konzertflügel mit 6 $\frac{3}{4}$ Oktaven Umfang, von Kontra C bis g⁴ zum Preis von 260 Taler. Kürzere Instrumente, auch noch mit 6-Oktaven-Umfang, den Schumann in seinen Impromptus op. 5 schon zwei Jahre zuvor überschritten hatte, oder hirsch- statt elfenbeinerner Tastatur gab es auch schon für 170 Taler.

11 Hammerflügel mit Wiener Mechanik (ca. 1830)

Privatbesitz

Der Flügel, dessen Namensplakette verschollen ist, wurde von André Stein (vgl. **12**) oder einem seiner Schüler, eventuell dem Leipziger Klavierbauer Johann Nepomuk Tröndlin, dessen erhaltene Instrumente ähnliche Baumerkmale aufweisen, auch wenn keines dieser anderen Instrumente die Länge eines Konzertflügels wie im vorliegenden Fall aufweist. Genau solch einen Flügel benutzte Robert Schumann in den 1830er Jahren zur Komposition seiner Leipziger Klavierwerke (vgl. **8** und **9**). Anders als der Clara-Wieck-Flügel des Robert-Schumann-Hauses, dessen Umfang auf sechs Oktaven beschränkt ist, hat dieser Flügel den 6 $\frac{3}{4}$ -Oktav-Umfang, wie er von Robert Schumann in seinen Klavierwerken (ab op. 5) genutzt wird. Das rechte Pedal dient zur Dämpfungsaufhebung, das daneben sowie das mittlere sind sogenannte Moderatoren, bei denen ein Filz unterschiedlich weit zwischen Hämmer und Saiten geschoben wird und dadurch der Klang modifiziert. Das linke Pedal bewirkt wie üblich die Verschiebung, das Pedal rechts daneben ist ein sogenannter Fagottzug, bei dem in der Tenorlage ein Pergamentstreifen über die Saiten kommt, was einen etwas schnarrenden Ton erzeugt.

12 André Stein, Gratulationsgedicht für Friedrich Wieck

Robert-Schumann-Haus Zwickau 2018.001,47–A2

Zur Hochzeit mit Wiecks zweiter Frau Clementine am 3. Juli 1828 übersandte der Wiener Klavierbauer André Stein (1776–1842) seinem Leipziger Freund und Geschäftspartner (mit einmonatiger Verspätung) das vorliegende Glückwunschgedicht: „Heute nur treffe den rechten Ton,/Und drauf dann die wahre Modulation;/Kom mir mit keiner Alltags-Symphonie,/Ritornell und Finale tön heut Harmonie“.

[13] Portrait Clara Wieck am Flügel 1835

Robert-Schumann-Haus Zwickau 10059–B2

Die Lithographie von Julius Giere (1807–1880) entstand bei einer Konzertreise nach Hannover. Auf dem Notenpult aufgeschlagen die Noten ihres Klavierkonzerts a-Moll op. 7 (1835), an dessen Orchestrierung Robert Schumann mitarbeitete. Bei dem Instrument handelt es sich offenbar um einen Wiener Flügel der Stein-Schule.

[14] Johann Baptist Streicher, Brief an Friedrich Wieck

Robert-Schumann-Haus Zwickau 285–A2

André Steins Schwester Nanette Streicher führte die väterliche Klavierbautradition mit einem eigenen Unternehmen fort, das seit 1833 von ihrem Sohn Johann Baptist Streicher (1796–1871) geführt wurde. Auf die Bitte Friedrich Wiecks, ihm für Konzerte der Tochter Clara in Hamburg einen Flügel zu liefern schrieb er am 25. Juni 1836: „Leider bin ich ... wegen überhäufte Aufträge außer Stande von der schönen Gelegenheit Nutzen zu ziehen meine Instrumente durch die geschickten Hände Ihres Frl. Tochter gelten gemacht zu wissen.“

[15] Patent-Notiz in der *Neuen Zeitschrift für Musik*

Robert-Schumann-Haus Zwickau 6122,9–C2

Am 26. Juli 1839 ist ganz unten rechts auf S. 32 zu lesen: „In der Instrumentenfabrik der HH. Breitkopf u. Härtel in Leipzig werden jetzt Flügel nach englischer Mechanik und zwar nach dem neuesten Mechanismus von Broodwood[!] gebaut. Durch die Fülle des Tons, wie wir ihn ähnlich noch nicht auf deutschen Instrumenten gefunden, eignen sie sich namentlich zum Concertspiel, dabei ist die Spielart bei weitem nicht so schwer als an den englischen. Der Preis ist auf 500 Thlr. festgestellt, also um die Hälfte wohlfeiler als der der englischen.“ Das Leipziger Unternehmen war das erste, das in Deutschland derartige Instrumente englischen Typs anbot.

[16] Jugendtagebuch Clara Wiecks 1840

Robert-Schumann-Haus Zwickau 4877,1–A3

Am 4. Juli 1840 berichtete Clara Schumann über einen Breitkopf & Härtel-Flügel, den ihr ihr Bräutigam als Überraschung geschenkt hatte: „Als ich heut' Abend aus dem Garten nach Haus kam, was fand ich da? – einen schönen Flügel von Härtels, bekränzt mit Blumen, und im Nebenzimmer, da saß er, der liebe, innigst geliebte Geber, dem ich meinen Dank gar nicht aussprechen konnte, so war ich ergriffen von seiner Güte. Ein zartes Gedicht lag zwischen den Blumen – ach! er ist so gut, wie's gar nicht Viele in der Welt geben kann. ... D. 5 ... Ich spielte auf dem neuen Flügel, der sich herrlich ausnimmt!“

[17] Flügel von Breitkopf & Härtel, Leipzig (ca. 1860)

Privatbesitz

Von 1806 bis 1872 gehörte das bis heute als Musikverlag bekannte Unternehmen zu den wichtigsten Klavierproduzenten in Deutschland. Für die 1839 entwickelte eigene Stoßzungenmechanik wurden mehrfach neue Patente für Weiterentwicklungen erteilt. Clara Schumann besaß von 1840 bis 1846 einen Breitkopf & Härtel-Flügel als eigenes Instrument. Bei Konzerten im Leipziger Gewandhaus blieb sie den dort befindlichen Härtelschen Instrumenten bis zur Einstellung der Produktion Anfang der 1870er Jahre treu (vgl. [22] und [24]).

[18] Robert Schumann, Flügel-Gedicht für Clara Wieck (1840)

Robert-Schumann-Haus Zwickau 5976,2–A3

„Die Orange und Myrthe hier/Und rings der Blumen Zier,/Und in der Mitte ein Flügel fein,/Das muß wohl von meinem Liebsten sein.//Er sei Dir werth; wie schön sie blüht,/Die Blume verblüht; was tiefer glüht,/Du hegst es im Herzen auf tiefem Grund;/die Kunst sie bleib Dir werth!//Und kann ich nicht immer bei Dir sein,/Eil' dann zum Freund u. denke mein/Doch denk' ich daß wir in allen Tagen/All Leid und Freud zusammentragen.“

[19] Robert Schumann, Flügel-Gedicht für Clara Wieck (1853)

Robert-Schumann-Haus Zwickau 5976,2–A3

Als Robert Schumann seiner Clara zum zweiten Mal einen Flügel schenkte, notierte er 1853 diesen Nachtrag: „Nachwort vom 13ten Sept. 1853/mit einem neuen Flügel./Wer Flügel hat, braucht Flügel nicht./Doch wenn's der tragenden gebricht,/Der klingende ersetzt die Schwingen./Er soll Dir Dank vom Künstler bringen,/Den oft, den Hörenden zur Lust,/In rein're Lüfte Du getragen,/Er soll Dir Dank aus treuer Brust/Durch's Saitenspiel Dir Theuren sagen!“

[20] Robert Schumann, *Die Orange und Myrthe hier RSW Anh. M15*

Robert-Schumann-Haus Zwickau 2179–A1c (Faksimile)

Zum Geburtstag erhielt Clara Schumann 1853 von ihrem Mann einen Flügel des Düsseldorfer Klavierbauers Johann Bernhard Klems (1812–1872), der als erster in Deutschland die Erard-Mechanik aufgriff. Als Überraschung vertonte er dazu das 1840 geschriebene Flügel-Gedicht und ließ es zur Bescherung musizieren. Vom originalen Widmungsblatt, das ins Familienalbum aufgenommen wurde, ist heute in der Sächsischen Staats-, Landes- und Universitätsbibliothek nur noch die zweite Hälfte erhalten. Die Anfangsseite wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört, in Zwickau blieb das vorliegende Faksimile erhalten.

[21] Flügel von Johann Bernhard Klems, Düsseldorf (1858)

Privatbesitz

Der Konzertflügel ist auf dem Resonanzboden mit der eigenhändigen Inschrift des Erbauers versehen: „ConcertFlügel 1te Qualität nach Erard J. B. Klems 1858“. Seit 1853 besaß Clara Schumann einen Flügel von Klems, und spielte bis 1871 in vielen Konzerten auf ihrem eigenen Instrument oder von Klems eigens für ihre Tourneen zur Verfügung gestellten Flügeln. Der Flügel hat einen Umfang von sieben Oktaven AAA–a⁵.

[22] Brief Clara Schumanns an Dr. Hermann Härtel

Robert-Schumann-Haus Zwickau 1995.50–A2

Am 5. November 1866 schreibt Clara Schumann an den Geschäftsinhaber des Leipziger Unternehmens: „Es hat sich entschieden, daß ich am 13ten December in Leipzig spiele, und, da Sie jetzt Erard'sche Mechanik-Flügel haben, so will ich gern einen Solchen benutzen, und den Meinigen, den ich wieder bei mir führe, nicht mitbringen. Sie wissen, wie gern ich thue, was Ihnen erwünscht ist, wenn ich es irgend kann. Wollen Sie mir nur freundlichst ein recht leicht spielbares Instrument zurecht stellen lassen, und Sie sind dann wohl so gefällig, mir dasselbe einen oder zwei Tage vor der Probe (ich denke doch etwas früher zu kommen) auf mein Zimmer zu geben, damit ich mich mit etwas mehr Ruhe als gewöhnlich darauf üben kann?“

[23] Carte-de-Visite-Photographie Hermann Härtel

Robert-Schumann-Haus Zwickau 4141–B2v

Mit seinem Bruder Raimund (1810-1888) übernahm Dr. Hermann Härtel (1803–1875) ab 1835 die Leitung des 1719 von Bernhard Christoph Breitkopf gegründeten Musikverlags- und Klavierbauunternehmens, das seit 1796 unter dem Namen Breitkopf & Härtel firmierte. Mit dem Juristen Hermann Härtel verbanden Robert und Clara Schumann auch privat freundschaftliche Beziehungen.

[24] Programmzettel Dresden 28. Oktober 1871

Robert-Schumann-Haus Zwickau 10463,1012–C3

Bei ihren Konzerten in Leipzig und Dresden im Oktober/November 1871 spielte Clara Schumann letztmals auf Flügeln von Breitkopf & Härtel. Nachdem diese ihre Produktion einstellten, der Düsseldorfer Klavierbauer Johann Bernhard Klems sein Unternehmen an den Sohn weitergab und die Pariser Firma Erard Clara Schumann nach dem Deutsch-Französischen Krieg nicht mehr in gewohnter Weise unterstützen konnte, musste sich Clara Schumann neu orientieren.

[25] Friedrich Wieck, Widmungsdruck *Ueber Pianoforte* (1853)

Robert-Schumann-Haus Zwickau 464–C4

Sonderdruck mit eigenhändiger Widmung an die Tochter Marie: „Gedenke der Pianoforte-Qualen auf unsren Reisen Dein Mitgequälter Friedrich. Dresden, d. 3^t Juni 1858.“ Auf S. 6 heißt es: „7) Tafelförmige Piano's und Pianino's etc. sind nur halbe Maßregeln. Diese Instrumente haben zu wenig Kern und können nicht befriedigen, abgesehen, dass sie ein eigentliches Bravourspiel gar nicht zulassen. 8) Was hilft der neue, gute Flügel, ... wenn ich glaube, mit dem Ankauf sei Alles abgemacht und das stimmen nur aller 2 – 4 Monate nöthig, nachdem er einen halben oder ganzen Ton heruntergegangen?“ Wieck empfiehlt zumindest in der Anfangszeit regelmäßige wöchentliche oder zweiwöchentliche Stimmungen „nach der Gabel“ (vgl. [45](#)).

[26] Brief Clara Schumanns an Joseph Joachim aus Bremen

Robert-Schumann-Haus Zwickau 6426–A2

Am 19. November 1861 schreibt Clara Schumann aus Bremen an ihren Geiger-Freund vor einem geplanten gemeinsamen Konzert in Hannover: „Mein Flügel wird wohl noch nicht da sein – ob wohl Kuhn mir Einen auf's Zimmer gäbe? ich muß diese Tage sehr fleißig noch studieren. Wenn's auch nur ein gutes Tafelförmiges wäre, nur kein Pianino.“ Als Übeinstrument im Hotel griff Clara

Schumann demnach bisweilen auch auf Tafelklaviere zurück; die heute als Hausinstrument üblichen aufrechten Klaviere („Pianinos“) lehnte sie ab.

27 Tafelklavier Wilhelm Sassenhoff, Bremen (ca. 1860)

Privatbesitz

Gemeinsam mit Johann Bernhard Klems lernte Wilhelm Sassenhoff (*1810 Lünen/Westfalen) das Klavierbauhandwerk als Geselle bei Johann Baptist Streicher in Wien ab ca. 1835. Da beim Tafelklavier die Saiten wie beim Flügel flach gespannt werden können, kann die Mechanik ähnlich angelegt werden. Bei aufrechten Klavieren muss hingegen durch Hebelkonstruktionen die Wirkung der Schwerkraft in die Horizontale verlagert werden.

28 *Signale für die Musikalische Welt* 1860

Robert-Schumann-Haus Zwickau 2200,18–C2

Auf S. 623 gibt es im vorletzten Absatz eine Notiz zur neuen Erscheinung von Pianisten, die ihre Tournee mit eigenem Flügel absolvieren: „Die Pianisten bringen ... in neuerer Zeit gleich andern Instrumentalvirtuosen ihre Instrumente mit, was jedenfalls vorteilhaft für ihre Leistungen ist, wenn es auch mit einigen Unbequemlichkeiten verknüpft sein mag. So reist Frau Clara Schumann mit einem Flügel von Klems in Düsseldorf.“

29 Programmzettel Ostende 26. August 1854

Robert-Schumann-Haus Zwickau 10463,323–C3

Erstmals reiste Clara Schumann im November 1853 mit ihrem neuen Klems-Flügel, was zu nicht unerheblichen Problemen beim Grenzübertritt führte, da die Zollbeamten nicht akzeptieren wollten, dass die Wareneinfuhr nur zum Zweck künstlerischer Darbietungen erfolgte.

30 Brief Clara Schumanns an einen Kölner Konzertunternehmer

Robert-Schumann-Haus Zwickau 9465,1–A2

Am 22. Oktober 1859 schreibt Clara Schumann: „es ist mir leider unmöglich früh genug am Montag nach Köln zu kommen, um mich noch ein wenig auf dem Erard einspielen zu können; da nun der große Concertflügel etwas schwere Spielart hat, wie mir vom vorigen Jahr erinnerlich, so bin ich doch zu ängstlich das sehr schwere Concert von Beethoven [op. 58] darauf zu spielen, ohne mich im geringsten vorbereiten zu können, und wollen Sie es daher nicht als Unfreundlichkeit von mir nehmen, wenn ich diesmal auf einem Klems spiele, der sehr leicht geht, und mir jetzt augenblicklich gewohnter.“

31 Programmzettel Dresden 4. März 1865

Robert-Schumann-Haus Zwickau 10463,728–C3

Bei dem Konzert in Dresden, bei dem auch Clara Schumanns Halbschwester Marie Wieck mitwirkte spielten die beiden Pianistinnen auf Flügeln von Erard und von ihrem Cousin Wilhelm Wieck, der in Dresden als Klavier- und Physharmonika-Bauer tätig war.

32 Harmonium (Physharmonika) von Wilhelm Wieck

Privatbesitz

Das 1860 von Clara Schumanns Cousin Wilhelm Wieck in Dresden erbaute Instrument hat drei sogenannte Spiele und Sondereffekte wie einen Tremulanten. Wie beim Harmonium der Dauerausstellung (VI.5.14) handelt es sich um ein Druckwindharmonium.

33 Florence May, *The Life of Johannes Brahms*, Bd. 1, London ²1948

Privatbesitz

Florence May (1845–1923) war in Baden-Baden Schülerin Clara Schumanns. Sie berichtet, wie Clara Schumann nach ihrer ersten London-Tournee 1856 ein Flügel der Firma Erard geschenkt wurde und nach der fünften Tournee 1867 ein Broadwood-Flügel: „A magnificent ‘grand’ was presented by the house to Frau Schumann at the close of her London season, and dispatched to her residence in Düsseldorf. It continued to be her favourite instrument for private use until 1867 ... when the author was intimate at Frau Schumann’s residence, the Broadwood pianoforte stood in the drawing-room, the Erard in the dining-room.“

34 Eugenie Schumann, *Erinnerungen*, Stuttgart 1925

Robert-Schumann-Haus Zwickau 5760–C1s/A4

Auch die jüngste Tochter Eugenie erinnert sich, dass es im Baden-Badener Haus in der Regel zwei, teilweise sogar drei Flügel gab. Über den Aufenthalt 1871 berichtet sie: Unsere Mutter spielte damals mit Rücksicht auf Erards, deren Firma durch den [Deutsch-Französischen] Krieg schwer litt, abwech-

selnd einmal auf einem Erardflügel, das andere Mal auf Broadwood. Was das heißen will, kann wohl nur der verstehen, der die ungeheure Verschiedenheit in der Spielart beider Instrumente kennt.“

35 Brief Clara Schumanns an Joseph Joachim aus London

Robert-Schumann-Haus Zwickau 6435–A2

Am 11. April 1862 schrieb Clara Schumann an den Geiger-Freund in der quer notierten Nachschrift ganz unten: „Mad. Erard hat mir einen Flügel geschenkt, was mich sehr freut“. An Johannes Brahms ergänzte sie in einem fünf Tage zuvor geschriebenen Brief: „Wie nötig war mir ein solcher!“

36 Flügel von Camille Erard Paris (1867)

Privatbesitz

Seit dem Tod von Pierre Erard (1796–1855) leitet seine Witwe Camille Erard, gemeinsam mit ihrem Schwager Auguste Eugene Schaeffer (1809–1873), die Klavierbauunternehmen in Paris und London. Der Flügel (*Piano à queue*) mit der Nummer 40730 hat einen 7-Oktav-Umfang von AAA–a⁵ und trägt auf dem Resonanzboden die handschriftliche Notiz „Par Brevet d’invention/Erard à Paris“ (Gemäß patentierter Erfindung/Erard in Paris).

37 Programm London 1. April 1870

Robert-Schumann-Haus Zwickau 10463,959–C3

Clara Schumann veranstaltete in der 2000 Besucher fassenden St. James’s Hall zwei eigene Konzerte, von denen sie – aus langjähriger Verbundenheit mit den beiden Klavierbauern – eines auf einem Erard-Flügel und eines auf einem Broadwood-Flügel spielte. Die Firma Erard hatte in London eine eigenständige Filiale: Da der Stimmton in London fast einen Halbton höher war als in Paris, musste Besaitung und Mensur der in den beiden Betrieben hergestellten Flügel jeweils unterschiedlich disponiert werden.

38 Brief Clara Schumanns an Friedrich Wieck, 20. Februar 1844

Robert-Schumann-Haus Zwickau 6155–A2

Von ihrer Russlandreise schreibt Clara Schumann ihrem Vater: „In Riga fand ich ein wunderschönes Pianoforte von Wirth ...; diese Instrumente sind die schönsten englischer Bauart, die ich noch gesehen, von oben bis unten den herrlichsten Klang, weich und doch wieder so kräftig! mein Mann, den schwer ein Pianoforte befriedigt, war gleich beim ersten Griff entzückt von diesem Tone. Ich freue mich in Petersburg solch schöne Instrumente zu haben.“ In St. Petersburg entschloss sich Clara Schumann, einen Teil ihrer in Russland verdienten Honorare in einen neuen Flügel zu investieren, der vier Wochen später von Carl Wirth (1800–1882) aus St. Petersburg nach Dresden per Kutsche auf die Reise geschickt wurde.

39 Friedrich Wieck, *Klavier und Gesang*, Leipzig ³1878

Robert-Schumann-Haus Zwickau 98.35–C1s

Friedrich Wieck nimmt in sein Buch einerseits ein Kapitel über das rechte (Dämpfungsaufhebungs-)Pedal, andererseits ein Kapitel über das linke (Verschiebungs-)Pedal auf – dem letzteren gibt er den ironischen Titel „Verschiebungsgefühl“. Im ersten Kapitel heißt es: „Grausames Schicksal – daß du das Pedal erschufst! ... Was ist das für ein Gewirr, für ein Gesumme? – Es ist das seufzende, zu bedauernde Pianoforte, worauf eben einer der vielen um sein Gehör gekommenen, modernen Virtuosen ein Bravourstück abstürmt, bei fortgesetzt aufgehobenem Pedal“. Das Verschiebungspedal durfte Wieck zufolge nicht im „Verlauf des Stücks ohne eintretende Pause“ angewandt werden.

40 Brief Clara Schumanns an Friederike Streicher

Robert-Schumann-Haus Zwickau 2015.074–A2

1845 bekam Clara Schumann – offenbar als Geschenk der Wiener Klavierbaufirma – einen von Johann Baptist Streicher erbauten Flügel. Bei Auftritten in Wien spielte sie ausschließlich auf Instrumenten der Firma Streicher. Zu der Familie des Inhabers unterhielt Clara Schumann enge freundschaftliche Kontakte, wie der vorliegende Brief vom 13. Oktober 1868, einen guten Monat vor ihrer nächsten Wien-Tournee, beweist. Friederike Streicher (1816–1895) war seit 1849 mit Johann Baptist Streicher verheiratet.

41 Photographie Clara Schuman an Blüthner-Klavier 1878

Robert-Schumann-Haus Zwickau 2020.003–B2k

Wie die anderen Aufnahmen, die Clara Schumann an aufrechten Klavieren zeigen, handelt es sich nicht etwa um Instrumente aus dem Besitz der Pianistin, sondern um im Atelier des jeweiligen Photographen vorhandene Klaviere. Nur für 1864 ist belegt, dass Clara Schumann ein aufrechtes Klavier (von Scheel in Kassel) erwarb, um in den klein dimensionierten Räumen ihres Hauses, wo

nicht zwei Flügel gleichzeitig zu stellen war, durch Kombination von Flügel und aufrechtem Klavier Werke für zwei Klaviere ausprobieren zu können.

42 Brief Clara Schumanns an Theodor Avé-Lallement

Robert-Schumann-Haus Zwickau 6540–A2

Als Nachschrift schreibt Clara Schumann am 18. November 1870: „ich habe keinen Blüthner in Leipzig gespielt, sondern aus alter Freundschaft Haertel --- es war mir aber ein Opfer, obgleich das Instrument mir so gut gefiel, wie keines früher v. Haertel. Ich kann einen schönen Steinweg v. Frankfurth der herrlich geklungen, auch einen Lipp von hier auch einen Klemms haben.“ Da die gewohnten Erard-Flügel aufgrund des Deutsch-Französischen Kriegs nicht mehr zur Verfügung gestellt werden konnten, spielte Clara Schumann in dieser Zeit für ein Jahr neben Klems-Flügeln probeweise auf Instrumenten von Blüthner, Lipp, Knake und Druysen bevor sie sich ab Ende 1871 fortan für Flügel aus Braunschweig entschied.

43 Programmzettel Koblenz 14. März 1879

Robert-Schumann-Haus Zwickau 10463,1182–C3

Bei ihrem Konzert am 14. März 1879 in Koblenz spielte Clara Schumann – wie seit 1872 konsequent in Deutschland – auf einem Flügel von Wilhelm Grotrian (1843 –1917), der mit Adolph Helfferich (1840–1915) und Heinrich Schulz (1835–1873) den von seinem Vater und Theodor Steinweg in Braunschweig gegründeten Klavierbaubetrieb fortführte. Theodor Steinweg (1825–1889) folgte seinem Vater Heinrich Steinweg (1797–1871) nach New York, wo sie die englische Namensvariante „Steinway“ wählten. Instrumente aus dem amerikanischen Unternehmen schätzte Clara Schumann nicht.

44 Autographe Notiz für einen Klavierstimmer

Robert-Schumann-Haus Zwickau 2019.248–A2

Clara Schumann reiste seit den späten 1850er Jahren oft mit einem eigenen Flügel. Durch die von Ort zu Ort unterschiedlichen Stimmungen musste dieser dann jeweils um- bzw. hinterher zurückgestimmt werden. In Berlin herrschte mit 455 Hz eine eher hohe Stimmung, die Frankfurter Stimmung entsprach unserem heutigen Kammerton von 440 Hz, während in Baden-Baden und Karlsruhe mit 435 Hz der in Deutschland tiefste Stimmtön üblich war. „Bitte das Instrument wieder in den Kammerton zu bringen, also wie früher. Cl. Sch.“

45 Stimmgabel 19. Jahrhundert, 435 Hz

Privatbesitz

1858 war in Paris durch die französische Akademie der Kammerton a¹ auf „435 Doppelschwingungen pro Sekunde“ (435 Hz) festgelegt worden. Eine entsprechende Festsetzung für weitere Staaten Europas erfolgte erst 1885 in Wien, doch übernahmen einzelne deutsche Städte bereits in den 1860er Jahren diese tiefe Pariser Stimmung, während in London noch für mehrere Jahrzehnte eine weit höhere Stimmung (455 Hz) üblich blieb.

46 Postkarte Clara Schumanns an Robert Seitz

Robert-Schumann-Haus Zwickau 7315–A2

Clara Schumann schrieb dem Leipziger Klavierhändler am 24. November 1876: „Sie werden von Hamburg aus das Instrument von Steinweg für mich zu gefälliger Besorgung erhalten, und habe ich die freundliche Bitte an Sie, es ja gleich in die Leipziger Stimmung bringen zu lassen. Ich darf wohl am Dienstag d. 28t Nachmittags zwischen 6–7 Uhr zu Ihnen kommen, um ein Stündchen darauf zu spielen.“

47 Photographie Clara Schumanns Flügelzimmer in Frankfurt

Robert-Schumann-Haus Zwickau 2007.283–B2

Das Original der Photographie trägt die rückseitige Aufschrift des Enkels Ferdinand Schumann: „Clara bewohnte das Haus [in der Frankfurter Myliusstraße] von 1877 bis 1896. In diesem Zimmer gab Clara Schumann auch Unterricht (ganz rechts der Flügel)“. Es handelt sich um einen Flügel von Grotrian Helfferich Schulz Steinweg Nachf.

48 Oskar Schwalm, Konzertkritik Leipzig Ende März 1885

Robert-Schumann-Haus Zwickau 600,402,28–C2

Am Ende der Kritik geht der Rezensent auf den von Clara Schumann gespielten Flügel im Vergleich zu Flügeln Leipziger Klavierbauer ein: „Noch muß erwähnt werden, daß der von Frau Dr. Schumann gespielte Flügel aus der Hof-Pianoforte-Fabrik von Th. Steinweg Nachfolger in Braunschweig stammte und sich als ein prächtiges Instrument erwies, das selbst den durch unsere vorzüglichen einheimischen

Fabrikate bedingten hohen Ansprüchen bezüglich der Tonfülle und einer in allen Lagen gleichen Tonschönheit und leichten Anschlagsart bestens zu entsprechen wußte.“

[49] *Leipziger Tageblatt* 19. Februar 1887

Robert-Schumann-Haus Zwickau 600,402,54–C2

Die Kritik über ein Konzert im Leipziger Gewandhaus am 17. Februar nimmt Bezug auf Clara Schumanns bevorzugte Klavierbaufirma, der sie zu diesem Zeitpunkt allerdings erst anderthalb Jahrzehnte für sich entdeckt hatte: „... seit Jahrzehnten ausschließlich auf Flügeln der Braunschweiger Firma Theod. Steinweg Nachf. (Grotrian, Helfferich & Schulz) spielend, ist sie vor Vielen befähigt, diesen Instrumenten die günstigste Beleuchtung zu erwirken und deren Trefflichkeit ein sehr ehrendes Zeugniß auszustellen. Es brauste denn auch nach jedem der drei Sätze ein stürmischer Beifall durch die festlich gestimmten Räume.“

[50] Flügel Grotrian-Steinweg mit Hupfeld-Phonola (ca. 1910)

Privatbesitz

1902 präsentierte die Leipziger Firma Hupfeld („Erste und älteste Fabrik Europas von Klavierspiel-Automaten“; sie existierte bis 2009) als neue Erfindung ein fußbetriebenes Selbstspielklavier. Ähnlich wie beim Harmonium (vgl. **[32]**) waren Tretblasebälge die Grundlage der Tonerzeugung. Berühmte Klavierwerke wurden auf Lochstreifenrollen übertragen, die in größerer Auflage produziert wurden, um auf den Klavierautomaten abgespielt werden zu können. Die Rollen hatten ein Tonspektrum von 73 Tönen, d. h. die Randbereiche der Tastatur wurden nicht mit berücksichtigt. In der Stoßwand ein Verweis auf das Deutsche Reichs-Patent (D. R. P.) 147770.

[51] Werbeanzeige Hupfeld Phonola Dezember 1906

Privatbesitz

Sechs berühmte Musiker, darunter Xaver Scharwenka und Clara Schumanns Frankfurter Konservatoriumskollege Engelbert Humperdinck, waren bei einer Probevorführung von Hupfeld-Künstlernotenrollen am 28. Oktober 1906 als Preisrichter zugegen und lobten die Reproduktion der rhythmischen Spielgewohnheiten der aufgenommenen Pianisten. Tatsächlich machten Pianisten bis ca. 1925 viel mehr Aufnahmen auf Lochstreifenrollen als auf Grammophonschallplatten – das letztere Medium war hinsichtlich der Klangqualität der Reproduktion unterlegen.

[52] Patentschrift für Klavierspielautomaten der Firma Hupfeld

Privatbesitz

Nicht nur für den deutschen Markt, sondern auch in England ließ sich Hupfeld am 23. März 1908 seine neuen Erfindungen („Improvements to Pneumatically Operated Players for Pianofortes &c.“) patentieren.

[53] Werbeanzeige Hupfeld Leipziger Zeitung 17. Oktober 1907

Privatbesitz

„SCHUMANN und die PHONOLA. In den Klavierkompositionen Schumanns stehen sich Weichheit und Stärke gegenüber. Dieser Doppelnatur des großen Romantikers wird die PHONOLA durch glänzende Ausdrucksfähigkeit, Hervorheben einzelner Töne, Nuancenreichtum, ausreichenden Tonumfang und die Trennung von Baß und Diskant in ausgezeichneter Weise gerecht. Zartes Empfinden und stürmische Leidenschaft gelangen so gleich vollendet zum Ausdruck.“

[54] Klavierrolle mit Robert Schumanns *Arabeske* op. 18

Privatbesitz

Es handelt sich um eine „Universal Music Roll“ der amerikanischen Aeolian Company. Der Notentext wurde auf die Lochstreifenrolle übertragen. Die aufgelegte Schablonenfolie zeigt die Zuordnung der Lochspalten (die tiefen Töne links, die hohen rechts) zu den Klaviertönen c–c““ und quer – entsprechend den Einsätzen der Perforationen für die einzelnen Töne – den Anfang der Noten von Schumanns Komposition.

[55] Klavierrollenaufnahme von Carl Reinecke

Privatbesitz

Ab 1906 gab es neben mechanisch hergestellten Rollen auch sogenannte Künstlerrollen, die von berühmten Pianisten an einem speziellen Aufnahmeklavier eingespielt wurden und deren Spiel zwar nicht im Hinblick auf dynamische Feinheiten, doch im Hinblick auf Rhythmus und Tempoflexibilität exakt reproduzierten. 1904 machte Carl Reinecke (1823–1910) – als ältester Pianist, von dem noch Tondokumente existieren – insgesamt sechs Aufnahmen, darunter auch einen Satz aus Schumanns

Kreisleriana. Die vorliegende Aufnahme von Mozarts c-Moll-Fantasie erschien zunächst in DEA-Serie mit 73 Tönen und wurde später nach 1911 in von Hupfeld neu entwickeltem Format Animatic mit 88 Tönen neu veröffentlicht.

56 Friedrich Schauer, Stahlstich Clara und Robert Schumann (Radierung)

Robert-Schumann-Haus Zwickau 188–B2/A4

Das 1846 entstandene Portrait wurde bei einem Aufenthalt in Bremen am 9. März 1850 mit Widmung an den zu dieser Zeit dort wirkenden Carl Reinecke versehen: „Zur freundlichen Erinnerung an Rob. Schumann/Clara Schumann“.

57 Carte-de-Visite-Photographie Carl Reinecke

Robert-Schumann-Haus Zwickau 1951–B2v

Carl Reinecke wurde in Altona geboren und erhielt seine Ausbildung in Leipzig. In den 1850er Jahren wirkte er im Rheinland, wo er erneut mit Robert und Clara Schumann zusammentraf. Reinecke veröffentlichte über 200 Kompositionen und bearbeitete mehrere Werke Robert Schumanns, zum Teil von diesem autorisiert.

58 Clara Schumann, Glückwunschtelegramm an Carl Reinecke

Robert-Schumann-Haus Zwickau 10325,44–A2

Zum 25-jährigen Dienstjubiläum am Leipziger Gewandhaus übersandte Clara Schumann ihrem Leipziger Kollegen das vorliegende Glückwunschtelegramm. Reinecke blieb noch zehn weitere Jahre dort aktiv; kein anderer Leipziger Gewandhauskapellmeister hatte eine solche lange Amtszeit erreicht.

59 Bildpostkarte Carl Reinecke in Zwickau

Robert-Schumann-Haus Zwickau 9945–B2

Als 1901 das Schumann-Denkmal auf dem Zwickauer Hauptmarkt enthüllt wurde, leitete Robert Schumanns Freund Carl Reinecke die musikalischen Programmbeiträge: „Eröffnungsfeier des Robert-Schumann-Denkmal in Zwickau am 8. Juni 1901. Prof. Dr. Carl Reinecke – Leipzig dirigiert die Festhymne.“

60 Menükarte Zwickau 9. Juni 1901 mit Unterschrift von Carl Reinecke

Robert-Schumann-Haus Zwickau 1557–A3

Aus Anlass der Enthüllung des Schumann-Denkmal gab es ein Festessen; die vorliegende Menükarte weist Unterschriften u. a. von Carl Reinecke (zuoberst) und Joseph Joachim sowie anderen Mitgliedern seines Streichquartetts auf.

Während der Ausstellung entstandene Aufnahmen auf www.youtube.com Schumann in Zwickau „Klavierspiel von Geisterhand“

1. Moritz Moszkowski (1854–1925): Frühling op. 57 Nr. 5: Liebeswalzer
Pianist: Hans Klinger Hupfeld Phonola Klavierrolle 16612
2. Johann Strauß (1825–1899)/arr. Carl Tausig (1841–1871): Valse caprice Nr. 2 „Man lebt nur einmal“ op. 167
Pianist: Wilhelm Backhaus (1884–1969) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12117 Solodant
3. Richard Wagner (1813–1883): Die Walküre – Siegmunds Liebeslied
Pianist: Franz Mikorey (1873–1947) Hupfeld Phonola Klavierrolle 14085 Solodant
4. Franz Liszt (1811–1886): Ungarische Rhapsodie Nr. 12
Pianist: Alfred Reisenauer (1863–1907) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12011
5. Franz Liszt (1811–1886): Konzert-Etüde Nr. 1 Waldesrauschen
Pianist: Harold Bauer (1873–1951) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12048 Solodant
6. Richard Wagner (1813–1883)/Franz Liszt (1811–1886): Tristan und Isolde: Isoldens Liebestod
Pianist: Harold Bauer (1873–1951) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12064 Solodant
7. Charles Gounod (1818–1893)/Franz Liszt (1811–1886): Valse de l'Opéra Faust
Pianist: Wilhelm Backhaus (1884–1969) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12104 Solodant
8. Franz Liszt (1811–1886): Ungarische Rhapsodie Nr. 2
Pianist: Arthur Friedheim (1859–1932) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12163 Solodant
9. Franz Liszt (1811–1886): Consolation Nr. 5
Pianist: Vassily Sapellnikoff (1867–1941) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12281 Solodant
10. Giuseppe Verdi (1813–1901)/Franz Liszt (1811–1886): Rigoletto-Paraphrase
Pianist: Ferruccio Busoni (1866–1924) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12353

11. Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)/Franz Liszt (1811–1886): *Réminiscences de Don Juan*
Pianist: Emil von Sauer (1862–1942) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12506 Solodant
12. Xaver Scharwenka (1850–1924): *Polnischer Nationaltanz op. 3/1*
Pianist: Xaver Scharwenka (1850–1924) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12561 Solodant
13. Franz Liszt (1811–1886): *Ungarische Rhapsodie Nr. 14*
Pianist: Conrad Ansorge (1862–1930) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12635 Solodant
14. Franz Schubert (1797–1828)/Franz Liszt (1811–1886): *Erlkönig*
Pianist: Conrad Ansorge (1862–1930) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12638
15. Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)/Franz Liszt (1811–1886): *Frühlingslied op. 47/3*
Pianist: Sophie Menter (1846–1918) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12934 Solodant
16. Franz Liszt (1811–1886): *Ungarische Rhapsodie Nr. 2*
Pianist: Alfred Cortot (1877–1962) Hupfeld Phonola Klavierrolle 13235 Solodant
17. Robert Schumann (1810–1856)/Franz Liszt (1811–1886): *Widmung op. 25/1*
Pianist: Michael von Zadora (1882–1946) Hupfeld Phonola Klavierrolle 14206 Solodant
18. Franz Liszt (1811–1886): *Venezia e Napoli, No. 3*
Pianist: Ilonka von Pathy (1893–?) Hupfeld Phonola Klavierrolle 14845 Solodant
19. Richard Wagner (1813–1883)/Franz Liszt (1811–1886): *Einzug der Gäste auf der Wartburg (Tannhäuser)*
Pianist: Oswin Keller (1885–1961) Hupfeld Phonola Klavierrolle 16709 Solodant
20. Frédéric Chopin (1810–1849): *Valse brillante a-moll op. 34/2*
Pianist: Alfred Reisenauer (1863–1907) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12007 Solodant
21. Frédéric Chopin (1810–1849): *Etüde e-moll op. 25/5*
Pianist: Feruccio Busoni (1866–1924) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12357
22. Frédéric Chopin (1810–1849): *Berceuse op. 57*
Pianist: Teresa Carreno (1853–1917) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12605
23. Frédéric Chopin (1810–1849): *Nocturne Es-Dur op. 9/2*
Pianist: Raoul von Koczalski (1885–1948) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12978 Solodant
24. Frédéric Chopin (1810–1849): *Polonaise militaire op. 40/1*
Pianist: Raoul von Koczalski (1885–1948) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12979 Solodant
25. Frédéric Chopin (1810–1849): *Nocturne E-Dur op. 62/2*
Pianist: Raoul Pugno (1852–1914) Hupfeld Phonola Klavierrolle 13733 Solodant
26. Robert Schumann (1810–1856): *Nachtstück op. 23/4*
Pianist: Francis Planté (1839–1934) Hupfeld Phonola Klavierrolle 13656
27. Robert Schumann (1810–1856): *Carnaval op. 9/1–9*
Pianist: Frederic Lamond (1868–1948) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12969
28. Robert Schumann (1810–1856): *Faschingsschwank aus Wien Romanze/Scherzino/Intermezzo/Finale op. 26/2–5*
Pianist: Paula Hegner (1889–1943) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12691 Solodant
29. Robert Schumann (1810–1856): *Kinderszenen op. 15/7: Träumerei*
Pianist: Max Pauer (1866–1945) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12661 Solodant
30. Robert Schumann (1810–1856): *Kinderszenen op. 15/1–6*
Pianist: Max Pauer (1866–1945) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12660
31. Robert Schumann (1810–1856): *Aufschwung op. 12/2*
Pianist: Xaver Scharwenka (1850–1924) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12562
32. Robert Schumann (1810–1856): *Vogel als Prophet op. 82/7*
Pianist: Felix Weingartner (1863–1942) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12308
33. Frédéric Chopin (1810–1849): *Polonaise As-Dur op. 53*
Pianist: Harold Bauer (1873–1951) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12056
34. Frédéric Chopin (1810–1849): *Fantasie-Impromptu cis-Moll op. 66*
Pianist: Wilhelm Backhaus (1884–1969) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12138 Solodant
35. Frédéric Chopin (1810–1849): *Nocturne E-Dur op. 62/2*
Pianist: Felix Weingartner (1863–1942) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12304 Solodant

36. Frédéric Chopin (1810–1849): Nocturne Fis-Dur op. 15/2
Pianist: Xaver Scharwenka (1850–1924) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12554 Solodant
37. Frédéric Chopin (1810–1849): Prelude Des-Dur op. 28 Nr 15 „Regentropfen“
Pianist: Paula Hegner (1889–1943) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12684
38. Frédéric Chopin (1810–1849): Sonata, op. 35 I: Grave/Doppio movimento
Pianist: Myrtle Elvyn (c1887–1975) Hupfeld Phonola Klavierrolle 13006 Solodant
39. Frédéric Chopin (1810–1849): Nocturne g-Moll op. 37/1
Pianist: Raoul Stephane Pugno (1852–1914) Hupfeld Phonola Klavierrolle 13732 Solodant
40. Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791): Krönungskonzert in D-Dur KV 537 Larghetto
Pianist: Carl Reinecke (1824–1910) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12253 Solodant
41. Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791): Sonate Nr. 12 F-Dur: Allegro – Adagio
Pianist: Carl Reinecke (1824–1910) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12256 Solodant
42. Carl Reinecke (1824–1910): Ballade op. 20
Pianist: Carl Reinecke (1824–1910) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12260
43. John Field (1782–1837): Nocturno E-Dur Nr. 18
Pianist: Max von Pauer (1866–1945) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12653R Solodant
44. Schütt, Eduard (1856–1933): Romanze Ges-Dur op. 38/2
Pianist: Therese Pott (1880–?) Hupfeld Phonola Klavierrolle 13487
45. Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791): Krönungskonzert D-Dur KV 537 Allegro
Pianist: Ilonka von Pathy (1893–?) Hupfeld Phonola Klavierrolle 14866A Solodant
46. Johannes Brahms (1833–1897): Ungarischer Tanz Nr. 6 Des-Dur
Pianisten: Josef Weiss (1864–1945)/Emerich Stefaniai (1885–1959) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12482
47. Johannes Brahms (1833–1897): Ungarischer Tanz Nr. 7 A-Dur
Pianisten: Josef Weiss (1864–1945)/Emerich Stefaniai (1885–1959) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12483 Solodant
48. Johannes Brahms (1833–1897): Ungarischer Tanz Nr. 8 a-Moll
Pianisten: Josef Weiss (1864–1945)/Emerich Stefaniai (1885–1959) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12484
49. Johannes Brahms (1833–1897): Sonate op. 5: Allegro maestoso
Pianist: Therese Pott (1880–?) Hupfeld Phonola Klavierrolle 13478 Solodant
50. Johannes Brahms (1833–1897): Sonate op. 5 Andante espressivo
Pianist: Therese Pott (1880–?) Hupfeld Phonola Klavierrolle 13479
51. Johannes Brahms (1833–1897): Sonate op. 5: Scherzo/Intermezzo
Pianist: Therese Pott (1880–?) Hupfeld Phonola Klavierrolle 13480
52. Johannes Brahms (1833–1897): Sonate op. 5: Finale
Pianist: Therese Pott (1880–?) Hupfeld Phonola Klavierrolle 13481
53. Johannes Brahms (1833–1897): Ungarischer Tanz Nr. 6 Des-Dur
Pianist: Francis Planté (1839–1934) Hupfeld Phonola Klavierrolle 13610
54. Albert Lortzing (1801–1851): Undine Potpourri
Pianist: Paul Prill (1860–1930) Hupfeld Phonola Klavierrolle 15515 Solodant
55. Beethoven, Ludwig van (1770–1827): Mondscheinsonate cis-Moll op. 27/2: Adagio sostenuto – Allegretto
Pianist: Harold Bauer (1873–1951) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12051 Solodant
56. Beethoven, Ludwig van (1770–1827): Mondscheinsonate cis-Moll op. 27/2: Presto Agitato
Pianist: Harold Bauer (1873–1951) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12052 Solodant
57. Beethoven, Ludwig van (1770–1827): Sonate As-Dur op. 26: Andante con variazioni – Scherzo
Pianist: Arthur Friedheim (1859–1932) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12151 Solodant
58. Beethoven, Ludwig van (1770–1827): Andante F-Dur WoO 57
Pianist: Alfred Grünfeld (1852–1924) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12201 Solodant
59. Beethoven, Ludwig van (1770–1827): Sonate D-Dur op. 28: Andante
Pianist: Carl Reinecke (1824–1910) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12262
60. Beethoven, Ludwig van (1770–1827): Sonate C-Dur op. 53: Allegro con brio
Pianist: Eugene d'Albert (1864–1932) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12404 Solodant

61. Beethoven, Ludwig van (1770–1827): Sonate pathétique c-Moll op. 13: Grave – Allegro di molto con brio
Pianist: Max von Pauer (1866–1945) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12668 Solodant
62. Beethoven, Ludwig van (1770–1827): Sonate pathétique c-Moll op. 13: Adagio Cantabile Rondo
Pianist: Max von Pauer (1866–1945) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12669 Solodant
63. Beethoven, Ludwig van (1770–1827): Sonate F-Dur (Frühlingssonate) op. 24 (Violinsonate für Klavier arr.): Allegro
Pianist: Felix Wernow (1882–1949) Hupfeld Phonola Klavierrolle 18048
64. Johann Strauß (1825–1899)/Alfred Grünfeld (1852–1924): Frühlingsstimmen-Walzer
Pianist: Alfred Grünfeld (1852–1924) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12205 Solodant
65. Franz Schubert (1797–1828): Impromptu op. 142/2
Pianist: Alfred Grünfeld (1852–1924) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12217 Solodant
66. Johann Strauß (1825–1899): Aschenbrödel op. 52
Pianist: Alfred Grünfeld (1852–1924) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12234 Solodant
67. Franz Schubert (1797–1828): Impromptu op. 90/3
Pianist: Teresa Carreño (1853–1917) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12612
68. Gabriel Pierné (1863–1937): Impromptu-Caprice op. 9bis
Pianist: Gabriel Pierné (1863–1937) Hupfeld Phonola Klavierrolle 13781 Solodant
69. Eugen d'Albert (1864–1932): Walzer op. 16, Nr. 1
Pianist: Wilhelm Backhaus (1884–1969) Hupfeld Phonola Klavierrolle 14001 Solodant
70. Carl Maria von Weber (1786–1826): Polonaise brillante op. 72
Pianist: Isenberg, Margarethe (1882–) Hupfeld Phonola Klavierrolle 16111
71. Giacomo Puccini (1858–1924): Madame Butterfly Finale Atto II
Pianist: Gustav Riemann Hupfeld Phonola Klavierrolle 16400
72. Ede Poldini (1859–1967): Marche Mignonne op. 15/2
Pianist: Alfred Grünfeld (1852–1924) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12232
73. Józef Wieniawski (1837–1912): Valse de Concert op. 3
Pianist: Józef Wieniawski (1837–1912) Hupfeld Phonola Klavierrolle 12784 Solodant
74. Johann Strauß (1825–1899): Morgenblätter op. 279
Pianist: Johann Strauß (1866–1939) Hupfeld Phonola Klavierrolle 15736 Solodant
75. Johann Strauß (1825–1899): Rosen aus dem Süden op. 388
Pianist: Johann Strauß (1866–1939) Hupfeld Phonola Klavierrolle 15737 Solodant
76. Adolf Jensen (1837–1879): Hochzeitsmusik op. 15 Nr. 4 Notturmo (vierhändig)
Pianisten: Hans Klinger/Gerhard Isenberg (1877–1940) Hupfeld Phonola Klavierrolle 16646